

Staats-Anzeiger und Herald.

Aus dem Staate.

A. S. Armstrong, der Mayorskandidat der Geschäftsleute in Lincoln, wurde mit einer Majorität von 1713 erwählt, die größte Majorität die jemals dort gegeben wurde.

In Fairbury hat man die Lizenz auf \$1,500 festgesetzt und die Zahl der Wirthschaften auf eine für je 1000 Einwohner oder Theil davon beschränkt. Das ist doch besser als Prohibition.

Wegen der Anklagen, daß sie verbrecherische Operationen ausgeführt haben, ist den Doktoren Johnson von Lincoln und Potbird von Nelson die Berechtigung zum Praktizieren von der Staats-Gesundheitsbehörde entzogen worden.

Den Kontrakt für den Bau des neuen Custer County Courthouses in Broken Bow erhielt Geo. A. Shane von Seneca, Kas., für \$55,081. Das Originalgebot war \$59,972, doch wurden einige Aenderungen in den Plänen und Material gemacht.

William Hoge, der wegen der Ermordung seiner Schwester Louise in der Gegend von Ponca letztes Jahr im vergangenen Herbst zu Zuchthaus verurtheilt wurde, hat jetzt Berufung gegen das Urtheil eingelegt und verlangt vom Obergericht eine nochmalige Verhandlung des Falles.

In Nebraska City hatte Albert Smith gegen Paul Gittinger eine Schadenersatzklage für \$5000 angehängt, weil dessen Hund ihn gebissen hatte. Richter Travis hat nun die Klage abgewiesen, ordnete jedoch an, daß der Hund getödtet werde und der Verklagte alle Kosten und Doktorrechnungen zu bezahlen habe.

Im Stadtrath von Gothenburg wurde letzte Woche der Versuch gemacht, die Saloonlizenzen von \$1750 auf \$1500 zu reduzieren, doch war derselbe nicht erfolgreich. Die Hälfte der Councilleute war für die Reduktion, die andere Hälfte dagegen und gab Mayor Windell den Ausschlag, indem er dagegen entschied.

In Nebraska City wurde letzten Herbst der Grundeigentümer maffler Jacob Gohn von dem Automobil Ralph A. Duff's getroffen, der ein Automobilhändler und reich ist. Jetzt hat Gohn eine Klage gegen denselben angehängt, worin er \$25 für Doktorrechnung, \$300 für Zeitverlust und \$5000 Schadenersatz verlangt, da welche seiner Verletzungen permanent seien.

Bei Saronville beging der Farmer Wolford Johnson Selbstmord durch Erhängen. Er hatte Morgens Frühstück gegessen, war dann nach der Stadt und seine Frau sah ihn zurückkommen und in den Stall gehen. Sie dachte er würde die Pferde anspannen und an die Feldarbeit gehen, doch sah sie ihn nicht wieder aus dem Stall herauskommen und als sie hinging, fand sie ihn an einem Balken erhängt vor. Man weiß nicht, was die Ursache zur That war.

In Nebraska City wird es dieses Jahr eine bedeutende Anzahl Saloons weniger geben als letztes Jahr, da wegen der vielen Scherereien und Schwierigkeiten die jetzt gegen die Wirthschaften unternommen werden, eine Anzahl der Wirthe freiwillig oder unfreiwillig ihr Geschäft dort an den Nagel hängen. Die Hauptursache ist das Vorgehen der Bondgesellschaften, die wirklich unverkämpt geworden sind, wogegen natürlich die in vielen Plätzen zahlreich angestrebten Schadenersatzprozesse in's Feld geführt werden.

Letzte Woche machte man die Entdeckung, daß die Legislatur zwei sich widersprechende Gesetze passirt hatte in Bezug auf die Erwählung der Precinct-Affessoren. Das eine ist House Roll No. 168, welches bestimmt, daß von 1909 ab alle 2 Jahre die Precinct-Affessoren erwählt werden sollen, also in den ungeraden Jahren, das andere, S. R. N. 184, bestimmt die Erwählung dieser Beamten in 1912 und alle 2 Jahre nachher. Selbstverständlich war man etwas baff bei der Entdeckung dieser direkt entgegenstehenden Bestimmungen. Am Samstag nun gab Generalanwalt Martin die Ansicht kund, das Gesetz durch S. R. N. 184 gelten zu lassen und die Affessoren in 1912 und alle 2 Jahre darauf zu erwählen.

In der Nacht von Montag auf Dienstag wurde auch die Bank zu Rosemont erbrochen, durch drei Explosionen die Safe geplatzt und \$1,500 erbeutet. Zwei Männer, die in einem Gebäude auf der anderen Seite der Straße schliefen, hörten die Explosionen, hatten aber solche Angst, daß sie nichts gegen die Räuber unternahmen, nicht einmal Alarm schlagen.

In den Rechnungen des Staats-Instituts für Schwachmünze zu Beatrice hat man ein Defizit von \$1,398.47 entdeckt und der schlimmste Theil soll davon kommen, daß ein Check für \$337.77 auf \$1,337.77 erhöht worden ist. Eine sehr böse aussehende Transaktion, deren Verüber doch gewiß leicht zur Strafe herangezogen werden kann. Ob es geschieht?

„Reverend“ L. G. Parker, Pastor der Methodistengemeinde zu Sterling in Johnson County wurde von einer Anzahl der gegen ihn aufgetragenen Bürger mit Eiern beworfen und angewiesen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen, was er auch schleunigst that. Er war erst seit etwa drei Monaten in Sterling gewesen. Die Bürger wurden gegen ihn aufgebracht wegen seines Umgangs mit der Tochter einer prominenten Familie dort.

In dem kleinen Städtchen Napoleon in Franklin County wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag zwischen 12 und 1 Uhr die Bank von Einbrechern heimgesucht, welche den Geldeschrank sprengten und etwa \$3000 erbeuteten. Die Explosionen erweckten eine Anzahl Bürger und setzten den Ort in Aufregung, doch bekam man von den Räubern nichts mehr zu sehen. Es wäre wirklich einmal an der Zeit, daß den zahlreichen Panzereinrichtungen die in den letzten paar Jahren in Nebraska und staus vorauskommen, ein Ende bereitet wird. Es scheint eine große Wunde zu sein, oder mehrere, die dem Geschäft des Bankensprengens obliegen.

Zum großen Erstaunen der verschiedenen Städte, die sich um die neu zu etablirende Landwirtschaftliche Schule im westlichen Theil des Staates bewerben, wie Goldrege, McCook, Alma u. i. w., erschien am Samstag eine Delegation von Prof. von Lincoln und machte Anspruch auf die Schule. Die Stadt Profen Vow macht geltend, daß der Platz zentral gelegen ist und von allen Gegenden des Staates erreicht werden kann und wenn die Schule hier etablirt wird, für die Zukunft Ansprüche von anderen Gegenden des Staates für Etablirung solcher Schulen überflüssig gemacht werden. Die Stadt offerirt 146 Acker Land für das Institut.

Das Städtchen Hampton in unserem Nachbarcounty Hamilton hat jetzt wieder einen Saloon und zwar hat der frühere Saloonwirth Henry Klemper die Lizenz bekommen. Es waren drei Applikanten vorhanden, doch Klemper hatte den Vorzug, d. h. wenn er Willens sei, \$2500 Lizenz zu bezahlen, widrigenfalls dem Nächsten das Privilegium gegeben wurde, eine Schnapsbude zu betreiben. Henry „klickte“ natürlich gegen das unverkämpte Verlangen, aber da er sich in den Kopf gesetzt hatte, wieder in's Geschäft zu kommen, mußte er pater peccati machen und in den lauren Apfel beißen. Mit seinem Bond von \$199.50 folgte ihm also die Lizenz für das Jahr \$2700 und wenn er dabei schlechten Schnaps verkaufen muß, kann sich Niemand wundern, denn eine anständige, preiswürdige Waare kann doch bei solcher Besteuerung Niemand führen, das kann sich Jeder an den Fingern abzählen. Und dann beschwerten sich die Leute über „schlechte Wirthschaften.“ Ein merkwürdiges Volk, unsere Amerikaner!

Großer Sieg der Liberalen in Lincoln. Letztes Jahr ging Lincoln bekanntlich mit großer Stimmenmehrheit (93%) trocken, doch haben die Bürger unserer Staatshauptstadt die Muderwirthschaft so satt bekommen, daß bei der Dienstagswahl eine Majorität von über tausend Stimmen für Saloons gegeben wurde und wünschen wir unseren Lincolner Freunden Glück zu dem Siege. Wieder mit der heuchlerischen Muderbande!

In vielen Gegenden des Staates werden Beschwerden laut über das neue Fischerei- und Jagdgesetz, welches vorschreibt, daß Jeder über 18 Jahre alt eine Lizenz bezahlen muß, während Alle unter 18 Jahren frei sind. Die Altersgrenze, meint man, hätte auf 12 oder 14 Jahre gesetzt werden sollen. Auch ist es verkehrt, daß die Gebühr für die Lizenz, welche dem Countyclerk einbezahlt wird, an den Staat abgeführt werden muß.

Unsere Staats-Affessment-Behörde hat beschlossen, die Einschätzung der Eisenbahnen zu belassen wie sie war und zwar ist dieselbe wie folgt: Chicago, Burlington & Quincy, 2,812.21 Meilen zu \$23,858,011; Union Pacific, 1,083.02 Meilen \$15,153,165.08; Chicago & North-western, 1,065.37 Meilen, \$7,457,590 und die Chicago, Rock Island & Pacific, 245.58 Meilen, \$2,089,186. Es wird von der Steuerbehörde eine allgemeine Erhöhung der Steuerumlage beabsichtigt, so daß die Steuern auch ohne Erhöhung der Einschätzung, dennoch höher sein werden. Das ist gewiß ein schöner Trost — oder nicht?

Etwas Gutes hat unser Kongreßmann Norris wenigstens in Anregung gebracht und wäre zu hoffen, daß die Sache auch Erfolg hat, was leider auf einem anderen Blatt steht. Es ist dies nämlich die Unterbindung des Staffeetransits. Dieses Geschäft ist international und wenn schon unsere Regierung mit den einheimischen Transits und Monopolen so wenig fertig bringt, dann ist die Arbeit gewiß bedeutend schwieriger gegen ein Monopol da sich über alle Welt erstreckt. Der Preis des Staffes ist in den letzten Jahren um mehr als das Doppelte erhöht, trotzdem eine Ueberproduktion des Artikels stattfand. Der Staffeverbrauch der Welt in den letzten vier Jahren betrug 17,900,000 Sack, während die Produktion in derselben Zeit über 18,000,000 Sack betrug. Da bei dieser Ueberproduktion das Monopol im Stande war, den Preis so in die Höhe zu schrauben, was wird erst geschehen wenn einmal knappe Ernten kommen?

Der New Yorker Irenkommissär Dr. Ferris erklärte, daß auf 275 New Yorker ein Verdrücker käme. Dem ungeheuren Laienauge erscheint die Verhältniszahl noch viel größer.

In Seattle hat sich ein Mann kürzlich erschossen, der einen Bittel mit den Worten zurückließ: „Dies ist ein Aprilscherz!“ Kürze ist bekanntlich die Seele des Witzes. Hier aber vermißt man doch die Seele.

Der Nationalabgeordnete Barthold von Missouri hat dem Kaufe einen Gefegentwurf zwecks Wiedereinführung der Kantine unterbreitet. Jetzt ist es Sache der demokratischen Mehrheit, Farbe zu bekennen.

Die Tänzerin Gaby Desbns, deren Liebchaft dem Könige Manuel angeblich den Thron kostete, kommt zu einer Gastspielreise herüber. Ob er sie wohl begleiten wird? Das müßte ihr doppelte Einnahmen bringen.

Ein Gelehrter hat herausgefunden, daß Azarometer-Fahrzeuge bereits im 11. Jahrhundert unserer Zeitrechnung in China in Gebrauch waren. Ob die Fahrgeräte damals auch schon so unumstößlich über's Ohr gehauen wurden?

„Wer seiner Partei gut dient, wird auch dem Lande gut dienen“, erklärte der neue Sprecher des nationalen Abgeordnetenhauses. Die Klaffung darüber, wie jemand seiner Partei gut dienen kann, ist nur leider eine sehr auseinandergehende.

In Boston wurden während der letzten Tage an hundert Millionen Dollars der Nationalbanken entzogen. Doch Boston ist nicht die einzige Stadt, in der das Erscheinen des Steuereinschäfers zu derartigen Finanztransaktionen Anlaß gibt.

Herr Bryan erklärte bekanntlich früher wiederholt, daß er gerne dem Lande ohne jede Entschädigung dienen würde, wenn er Millionär wäre. Das ist jetzt eine Kleinigkeit für ihn. Er braucht nur nach Memphis, Tenn., überzufriedeln, und die Million ist kein.

In Hastings.

Wie nicht anders zu erwarten war hat Districtrichter Corcoran am Donnerstag letzter Woche die Demonstration des Muderadvokaten Kohrer gegen die Lizenz der Brauerei abgewiesen und das Etablissement faun seitdem wieder Geschäfte thun, doch hat Kohrer an das Obergericht appellirt. Im Gericht wurde dargelegt, daß der Einwand gegen die Lizenz nichts als nur Chifane sei. Ohne irgend welchen Grund bringe der Kläger allfährlich gegen die Brauerei diesen Mann vor und schädige das Geschäft, das ehrlich betrieben werde, die Stadt im Allgemeinen besonders aber die in der Brauerei beschäftigten Arbeiter, die jetzt auch wieder drei Wochen lang außer Arbeit gesetzt wurden durch die Niederträchtigkeit und Gemeinheit dieses einzigen Menschen Kohrer, der nicht die geringste Ursache habe, gegen die Ausstellung einer Lizenz an die Brauerei zu protestiren. Richter Corcoran war ganz dieser Ansicht und die Lizenz wurde ausgestellt. (Für ein Subjekt wie dieser Kohrer ist, scheint uns, wäre ein Anzug von Theer und Federn, sowie der besagte Mitt auf dem Haupt gar nicht so ohne.)

Der Stadtrath hatte letzte Woche eine stürmische Sitzung über Straßenpflasterung der St. Joe Avenue. Es handelte sich darum ob für Angebote amononirt werden sollte für Asphalt, sowohl als Ziegelstein-Pflasterung oder nur für Asphalt, welches letztere eine Anzahl der Eigenthümer an nördlichen Ende der Straße wollte. Schließlich wurde bestimmt, für die Strecke vom Burlington Bahnhof bis 4te Straße Angebote für Ziegelstein-Pflasterung und für die Strecke von 4ter bis 12ter Asphaltpflasterung Angebote zu verlangen. Die Menge des Materials für Pflasterung des Denver Avenue Distrikts wurde bis nächste Woche verdröhten. Die Leute an St. Joe Avenue, die sich so sehr in's Zeug legen für Asphalt, würden zum besseren Vortheil der Stadt und damit für sich selbst arbeiten, wenn sie die beste Industrie die wir hier haben unterstützen wo sie können, anstatt dagegen zu „kicken.“ Wir glauben, daß Ziegelsteinpflasterung für die Herren vollständig gut genug ist, ebenogut wie für andere Leute. Es scheint jedoch als sind da Welche, die sich als „etwas ganz Besonderes“ dünken womit sie jedoch keinen Hund hinter dem Ohr hervorlocken können.

In der Distric-Convention der „Royal Neighbors“ hier letzte Woche wurde Frau Wm. Schaefer von hier als Oberhaupt gewählt, welcher Posten „Distric Oracle“ benannt ist. Frau Gaw von Grand Island wurde „Vice Oracle“, Frau Brown von Pleasanton Kanzler, Frau John Coffey von Hastings, Recorder; Frau Matthews von Wood River, Schatzmeister; Fr. Wenzel von Kearney, Marschall; Frau Stiles von Harvard und Frau Lawrence von Republican City innere und äußere Wache.

Die nächste Convention der Commercial Clubs des Staates in 1912 wird in Hastings sein. Die Grand Islander Delegaten trümmten mit dafür.

Der Prozeß gegen Dr. S. M. Swigart wegen frömmlicher Operation an Grace Baker, welcher am Samstag verhandelt werden sollte, wurde bis zum 29. Mai verschoben. Es wurden Atteste von verschiedenen Aerzten eingebracht, daß der Angeklagte wegen Krankheit nicht im Gericht erscheinen könne. Swigart's Bürgschaft wurde erneuert.

Der ganze Geschäftstheil der Stadt Bangor in Maine ist niedergebrennt und beträgt der Schaden gegen sechs Millionen Dollars. Etliche Menschen werden vermißt und scheinen sie in den Flammen ungenommen zu sein. Tausende sind obdachlos.

Ein Amerikaner bot einem englischen Pair für dessen Londoner Haus während der Monate Mai, Juni und Juli \$85,000 Miete an. Se. Vordschait wies das Anerbieten zurück, aber nicht etwa aus Noblesse, sondern weil er von einem andern reichen und noch „krönungstollerem“ Amerikaner \$100,000 zu erhalten hofft.

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA

Präsident Taft hat sich geweigert, die wegen Landstwindels im Gefängniß sitzenden Herren Comstock, Richards, Jamieson und Triplett zu begnadigen. Na, das wäre auch noch schöner! Ihre Strafe ist sowieso schon für die Katz!

Die Vorlage, welche die Zahl der Repräsentanten im Unterhause von 391 auf 433 erhöht, ist im Saule angenommen worden. Diese Vorlage ist genau dieselbe, welche im Saule des vorigen Kongresses angenommen wurde, die jedoch vom Senat liegen gelassen wurde.

Was unseren jetzigen Kongreß anbelangt, so hat sich das Unterhause soweit als sehr gut bewiesen, jedoch die hohen Herren Senatoren haben es nicht so eilig, in die Fußstapfen der Repräsentanten zu treten. Es ist wirklich hohe Zeit, daß die Senatoren direkt gewählt werden wie die Repräsentanten; dann dürften sie etwas williger sein.

Wir gratuliren den freimüthigen Leuten in Lincoln zu dem am Dienstag bei der Wahl errungenen Siege über die Muder. Troy der großen Anstrengungen der Dunkelmänner trug die gelunde Vernunft diesmal den Sieg davon und hoffen wir, daß Lincoln sich nicht wieder von den Muderern unterworfen lassen wird. Die letzten zwei Jahre „Trockenheit“ sollten ihnen eine gute Lehre sein.

Die Herren Senatoren und Kongreßleute die ein Geschäft daraus machen, während des Sommers Chautauqua-Reisen im Lande herum zu halten, wofür sie sich so etliche hundert Dollars pro Tag oder Abend bezahlen lassen, während sie in derselben Zeit ihr hübsches Gehalt von \$7,500 von Unkel Sam beziehen, sind sehr verdriehlich, daß sie nun in Washington sitzen sollen und arbeiten. Sie würden natürlich lieber diese Arbeit an den Nagel hängen, aber doch ihr Gehalt einheimen und dann im Land herumreisen und von dem dummen Volk sich nochmals groß bezahlen lassen für ihr Maulwerk.

Die größten Feinde des Deuththums und der deutlichen Sprache haben wir im eigenen Lager. Gibt es doch „Should-be“ Deutliche, die sich schämen, Deutsch zu sein in Wort und That, welche die deutsche Sprache selbst aus dem Familienkreis verbannen. Diese Feinde im eigenen Lager treiben den Untergang der schönen deutlichen Sprache an und gehen so in das Lager unserer Feinde über. So etwas kann natürlich nur dem deutlichen Michel passieren, der in seinem „Dummholz“ sich einbildet, damit als malchtester Hanke figuriren zu können, während er den Feinden die Brüste zu unserer Zeitung bawen hilft und dem Pantentium gegenüber mit Recht der innerlichen Verachtung anheimfällt.

Der Mann mit dem Messer. Fast in jedem Heim, welches der Arzt auf seinen täglichen Gängen behndet, ist mehr oder wenig Kopfschmerz, Niesenschmerz, Seitenstechen, Magenbeschwerden, Zahnweh und Pein, — Leiden, welche einen tiefen Schatten über das Leben werfen. Er soll jedoch diesen „gewöhnlichen“ Beschwerden wenig Aufmerksamkeit betradtet sie thätigst seiner Beachtung unwürdig. Er wartet gewöhnlich auf eine große Gelegenheit, eine allerhöchste Nothwendigkeit, welche die Amputation eines Armes oder Beines, oder die Holslegung der menschlichen Eingeweide erfordert. Da sieht man seine lebhaftige Theilnahme. Die Wahrheit in der Sache ist, daß der Arzt, der entschlossen und weise an das Werk geht und die Ursache und Behandlung der „gewöhnlichen“ Leiden des täglichen Lebens untertucht, den Werth seiner professionellen Dienste zehnfältig erhöht.

Horn's Alpenkräuter ist jedoch, seiner außerordentlichsten Verdienste wegen, der „reguläre Doktor“ in tausenden Familien geworden. Der Gebrauch eines Jahrhunderts hat seine Gesundheit gebenden Eigenschaften bewiesen. Er kann nur durch Spezial Agenten bezogen werden, oder direkt von den Eigenthümern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19—25 E. Sojme Ave., Chicago, Ill.

Öeffentliche Nützlichkeitbetriebe.

Was im Lichte der Erfahrung in amerikanischen Städten eine Unmöglichkeit zu sein scheint, wird nicht nur in Deutschland und anderen europäischen Ländern mit ansehnlicher Leichtigkeit und gutem Erfolg ausgeführt, sondern auch von unseren Nachbarn in Canada, auf welche wir „Amerikaner“ ist geringfügig herabzublenden. Die „Washington Staats-zg.“ in Seattle bringt folgende beachtenswerthe Mittheilung über die Verwaltung von Winnipeg, im westlichen Canada:

Vor 30 Jahren hatte Winnipeg 8000 Einwohner. Damals schon, wie jetzt noch, war es den Wintern preisgegeben, die über Tausende von Meilen Prairielandes dahinfegten, damals, wie jetzt, hatte es unter langen, kalten Wintern und kurzen, drückend heißen Sommern zu leiden. Heute hat Winnipeg bereits nahezu 200,000 Einwohner und hat dem übrigen Kontinent gezeigt, welchen Erfolg die städtische Eignung und Verwaltung der öffentlichen Anzeigerichtungen hat.

Großen Erfolg hat es, denn es zieht Nutzen aus seinem Wasserflusse, aus seiner Asphaltfabrik, seinem Telephonnetze und schließlich aus seinen Elektrizitäts-Anlagen. Die Stadt hat in diesen Unternehmungen dreißig Millionen angelegt, und jetzt trägt sie sich mit dem Plane, die Straßenbahn-, Gas- und Elektrizitäts-Freidriebe, die einen Werth von 18,000,000 Dollars repräsentiren, anzufaufen.

Vergangenes Jahr zahlten die Winnipeg'er Elektrizitäts-Gesellschaften der Stadt 5 Prozent auf ihren Groß-Verdienst und außerdem stellte sich noch ein Reingewinn von \$1,000,000 heraus. Die Stadt wird also dadurch, daß sie sich auf das Elektrizitätsgebiet bezieht, nach dem Ansatz 11 Prozent aus dem Verkaufskapital heraus schlagen.

Doch beschränkt sie sich nicht auf die großen Unternehmungen allein. Im Gegentheil, sie ist außerdem noch Weiterin von Steinbrüchen, eines Crementariums und eines Kirchhofs.

Es wird einem förmlich jähwirdig bei den Gedanken an die großen Reichthümer, welche amerikanische Städte aus kommunalen Betrieben anhäufen können. Anstatt Miesenummen für Beleuchtung zu bezahlen, würde diese sich kostenfrei stellen und dann noch ein großer Profit verbleiben. In gleicher Weise würden die riesige Vermögen aus dem Telephon- und Straßenbahnbetrieb schöpfen. Warum bislang diese Vermögensquellen von den amerikanischen Städten verdröhten gewesen, ist leider zur Genüge bekannt. Alle Experimente in dieser Richtung haben mit einem Fiasko geendet. Die Politiker haben so schlimm gehandelt, daß die Bürger froh waren, sich der städtischen Betriebe wieder entledigen zu können. Woher nun der Unterschied? Das „Cine Volksblatt“ meint: „Am Volke kann es sicherlich nicht liegen, daß die municipale Verwaltung in unserem Lande sich so unberührend erweist, denn der Volkscharakter ist in Canada nicht verschieden von dem in den Ver. Staaten. Offenbar sind es die politischen Einrichtungen, die den städtischen Betrieben hinderlich sind. Es wäre daher am Plage den Unterschied in den Einrichtungen zu studiren, um, wenn möglich, das canadische Municipal-System nach den Ver. Staaten zu verpflanzen.“

CASTORIA für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Markt-Geriacht. Tragt die Unterschrift von Prof. H. Fletcher. Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA